

BIBIANA WEBER | JULI 2025 | SALZAMT LINZ

ARBEITSBERICHT

Arbeitsvorhaben

Unter dem Titel **COMING HOME. OR NOT?** durch Zeit und Raum zu flanieren, war die selbst gestellte Aufgabe für das Stipendium. Wieder in Linz zu wohnen, zu arbeiten und zu leben, standen bereits sehr lange auf meiner Bucket List. Ich hatte die ersten fünfundzwanzig Jahre meines Lebens hier verbracht. Es ist der Ort meiner Kindheit und Jugend, der Ort, an dem meine Freund:innen und meine Familie wohnt(e).

Als Frau durch die städtischen Straßen zu flanieren, wäre noch vor 200 Jahren einer Anmaßung gleichgekommen. Flanieren war ein männliches Privileg, und irgendwann dann ein erster Schritt in die Emanzipation.

Die Idee für mein Arbeitsvorhaben war, mich **als „Flaneuse“** treiben zu lassen und zu schauen, was an Materialien (Gefundenes, Eindrücke, ...) auf mich zukommt. **Das Gesammelte** ließe sich dann im Atelier **zu eigenen Werken transponieren**.

Vor Ort



Weil das Atelierhaus im Juli eingerüstet war, ließen sich die Fenster im Atelier nur einen Spalt breit öffnen. So saß ich an den ersten zwei Arbeitstagen am Tisch mit meiner alten Schreibmaschine, den Blick auf das Gerüst, die Donau und Urfahr gerichtet, und notierte meine Eindrücke auf Papier:

DIE GANZE STADT FÜR MICH

Ich sitze am Tisch. Vor mir: ein Fenster, ein Baugerüst, die Donau, die Böschung am anderen Ufer, dann Urfahr mit seinen Häusern und gelb-orangen Baukränen. Dahinter: grüne Berge. Darüber: blauer Himmel.

Beuge ich mich stark nach rechts, kann ich links hinten den Pöstlingberg sehen. Heimlich nenne ich ihn „mein Pöstlingberg“. Er erinnert mich an familiäre Sonntagsausflüge: Herbstspaziergänge mit den Großeltern im Park. Wir schlurften durch den rostfarbenen Laubteppich. Die raschelnden Blätter rochen besonders.

Manchmal lief Christa mit mir ein Stück vom Weg den Berg hinunter. Ich lachte glucksend, wir waren außer Atem. Papa holte in der Zwischenzeit das geparkte Auto und sammelte uns an der Straße auf. Beim Heimfahren sangen wir „Ich geh´ noch zur Schule“ von Manuela. Wir haben oft gesungen.

Jetzt aber sitze ich am Tisch. Vor mir: ein Fenster, ein Baugerüst. Gelegentlich huschen behaarte Beine in rot-schwarzen Arbeitsschuhen vorbei. Sie gehören zu den Dachdeckern, die auf dem hochgelegenen Gerüstboden ihre Arbeit verrichten.

Linz, 3. Juli 2025

Danach entwickelten sich erste **Farbfeldgemälde**.



Die ganze Stadt für mich
60 x 80 cm
Acryl auf Leinwand



Auf dem Weg zum Dorotheum
60 x 80 cm
Acryl auf Leinwand

Und da sich rund um das Salzamt keine für mich verwertbaren anderen Materialien fanden - die touristische Altstadt ist sehr aufgeräumt, nichts liegt herum -, machte ich es mir schließlich zum Prinzip, bei meinen Streifzügen durch Straßen und Gassen **Farben zu „sammeln“**. Handyfotos dienten als Gedächtnisstütze. Weitere **kleine Schreibmaschinen-Texte** entstanden.

Was die Auswahl der Farben und die Anordnung auf der Leinwand betraf, so ging ich intuitiv vor. Da ich mich im Arbeitsalltag als Museumskuratorin und freischaffende Künstlerin sehr diszipliniere, wollte ich **mir selbst** bei *diesem* Projekt **größtmögliche Freiheit gönnen**.

Die **Farbauswahl** erfolgte rein subjektiv, **ohne Systematisierung**. Ob die wiedergegebene Farbe die Realität exakt widerspiegelte, war unerheblich, da die Farben je nach Tageszeit und Lichteinfall sowieso ständigen Veränderungen unterliegen. Viel mehr zielte ich darauf ab, **abstrakte Schnappschüsse** zu konstruieren. Sie funktionieren wie **verschlüsselte Tagebucheinträge**.

Die Lesbarkeit der Gemälde bleibt Außenstehenden damit weitgehend verborgen. Doch bieten die **Farbflächen**, ihre Kombinationen und Konstellationen den Betrachtenden die Möglichkeit für eigene **Assoziationen** und Emotionen. Farben vermitteln Emotionen und lösen – im besten Fall wie beim Betrachten alter Fotos (Schnappschüsse) – beim Betrachtenden **Erinnerungen** aus.



Am Taubenmarkt
30 x 30 cm
Acryl auf Leinwand



Prunerstraße
30 x 30 cm
Acryl auf Leinwand



Tabakfabrik / Ludlgasse
30 x 30 cm
Acryl auf Leinwand



FIFTITU% Domgasse / Abschied von Margit Kain
30 x 30 cm
Acryl auf Leinwand

Zusammenfassend sei gesagt,

sich den Farben und der Farbfeldmalerei – Acryl auf Leinwand – zu widmen, war für mich Luxus und Erkenntnisgewinn. Ich liebe Farben, hatte aber aufgrund ihrer Komplexität von der Malerei bisher respektvoll Abstand genommen. Der Umgang mit den Malmedien bedeutete, **neues Terrain** zu betreten.

Konstruktivismus, Konkrete Kunst, Farbfeldmalerei, Hard Edge, Geometrische Abstraktion und wie die Stilrichtungen der Malerei noch alle heißen, existieren zum Teil seit etwas mehr als hundert Jahren. Die Zugänge der Künstler:innen zu ihren Werken könnten unterschiedlicher nicht sein. Und während für die einen diese Art der abstrakten Malerei einen stetigen Kampf bedeutet (Josef Albers, 1888-1976), bezeichnen andere ihre Werkreihe als „Pure Freude“ (Imi Knoebel, *1940).

Ich würde mich letzteren anschließen wollen.



Skizzen und Farbproben

Dank

an die Teams des Landes OÖ, der Kunstsammlung und des Atelierhaus Salzamt Linz für die wunderbare Möglichkeit, dreißig Tage und Nächte lang in künstlerische Arbeit eintauchen zu können.



Bibiana Weber

www.bibianaweber.at